

## 21 Ballungsraum Nürnberg – Fürth – Erlangen

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Mittelfranken
Landkreise	Nürnberger Land, Roth, Nürnberg, Erlangen-Höchstadt
Naturraumeinheit	Mittelfränkisches Becken (Vorland der nördlichen Frankenalb)
Höhenlage	260 - 570 m ü. NN



### Abgrenzung

Der Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen umfasst den **intensiv verstädterten und stark industriell geprägten Raum** des mittelfränkischen Beckens mit den Talräumen von Rednitz, Pegnitz und Regnitz. Der Raum wird eingerahmt von der Frankenalb im Osten und Süden und der Keuperabdachung im Westen und erstreckt sich von Erlangen und Herzogenaurach über Fürth, Nürnberg, Lauf und Schwabach bis in den noch deutlich städtisch geprägten Raum Roth. Durch die starke Urbanisierung der Kulturlandschaft grenzt sie sich deutlich gegenüber den angrenzenden Räumen ab. Der historisch zur Reichstadt Nürnberg gehörende **Nürnberger Reichswald** wird aufgrund der vielfachen Wechselbeziehungen mit den Siedlungszentren zur Kulturlandschaft hinzugerechnet und bildet in weiten Teilen die Ostgrenze der Raumeinheit.

### Naturräumliche Gegebenheiten

#### Relief

- Talräume von Rednitz und Pegnitz bzw. (nach deren Zusammenfluss) Regnitz (überwiegend ebene Schwemmlandschaften)
- Hügel und Zeugenberge der angrenzenden Frankenalb ragen teilweise herein.
- sanftwelliges, wenig bewegtes Relief durch einzelne Hügel und Aufwölbungen unterbrochen (Nürnberger Burgberg)
- Kessellage innerhalb des Mittelfränkischen Beckens

#### Geologie/Boden

- Burgsandstein und Feuerletten als geologische Grundlage, verbreitet Flugsande
- sehr sandige Böden
- im Auenbereich Schwemmlandböden

- im Osten des Gebiets, am Rand zur Frankenalb, Lias-Sandstein

#### Klima

- klimatisch begünstigter Talraum
- relativ geringe Niederschläge (abgeschirmt durch Keuperstufe)

#### Gewässer

- Rednitz, Pegnitz und Regnitz
- Zuflüsse vor allem von Westen (Bachläufe aus dem Keuperbereich)
- Main-Donau-Kanal und historischer Ludwig-Donau-Main-Kanal

#### Vegetation

- ursprünglich Eichen-Hainbuchen- und Buchenwälder
- heute Kiefernwälder (Nürnberger Reichswald)
- Heide- und Magerrasenvegetation

### Geschichtliche Entwicklung

Vereinzelte Funde aus der Bronzezeit (Urnenfelder bei Erlangen, Goldblechkegel [„Goldhut“] von Ezeldorf-Buch) lassen darauf schließen, dass die Region bereits **frühzeitig entlang der Gewässer Regnitz und Pegnitz besiedelt** war. Doch die geringe Bodengüte der sandigen Schwemmlandböden lässt vermuten, dass die Besiedlung sich auf wenige Niederlassungen an begünstigten Standorten beschränkte. Aus den angrenzenden Gebieten, vor allem der Fränkischen Alb, drangen ca. 400 v. Chr. Kelten, Hermunduren und andere Volksgruppen in das Gebiet ein und errichteten neue Siedlungen. Wichtige Römerstraßen (spätere Nürnberger Handelsstraße) durchzogen die Region in Nord-Süd Richtung.

Im Rahmen der zweiten Welle der **Fränkischen Landnahme (Karolingerzeit 8. und 9. Jahrhundert)** drangen die Franken entlang der Regnitz- und Pegnitzfurche in die Region vor und errichteten viele Siedlungen. Zur Sicherung als Militär- und Verwaltungsmittelpunkte wurden in der Region die **Königshöfe Büchenbach, Herzogenaurach, Fürth, Nürnberg, Schwabach und Wendelstein** errichtet. Diese hohe Dichte an Königshöfen (Außenposten des Reiches) hatte für die wirtschaftliche Entwicklung des Raumes große Bedeutung.

Im Mittelalter wurden die bestehenden Königshöfe zu Märkten und Städten ausgebaut und weitere Siedlungen, vor allem durch die Klöster des Bistums Würzburg und später des Bistums Bamberg, ausgebaut. So gehen die Stadtgründungen der Städte Erlangen, Fürth, Herzogenaurach und Nürnberg alle auf den **hochmittelalterlichen Siedlungsausbau** mit Klostersiedlungen zurück. An strategisch günstigen Wasserwegen und historischen Handelsstraßen gelegen, haben sich die Städte der Region stark weiterentwickelt. Vor allem die Stadt Nürnberg wurde als politisches Gegengewicht gegen Bamberg unter der Herrschaft des Geschlechts der Salier und Hohenzollern gefördert. Mit der Errichtung der Nürnberger Burg und der Ernennung zur Freien Reichsstadt (1219) wurde **Nürnberg politisches Machtzentrum der Region**. Das Territorium der **Stadt Nürnberg stellte das größte reichsstädtische Hoheitsgebiet im deutschen Kaiserreich dar**. Auf Inselbergen (Zeugenberge der Burgsandsteinzüge) errichtete Burgfestungen, wie z. B. die Kaiserburg Nürnberg, die Feste Fürth oder der Erlangener Burgberg, dienten der Grenzabsicherung und als Wartsystem. Die heutige Kulturlandschaft umfasst in weiten Teilen die ehemaligen Hoheitsgebiete der Burggrafen von Hohenzollern bzw. der Freien Reichsstadt Nürnberg, wie sie sich am Ende des Alten Reiches (1792) herausgebildet hatten. Im Norden und Osten des Gebiets sind auch ehemals vom Bamberger Hochstifts und dem Markgrafentum Brandenburg-Bayreuth beeinflusste Bereiche eingeschlossen.

Die Kulturlandschaft erlebte eine intensive wirtschaftliche und industrielle Entwicklung im 18./19. Jahrhundert, was ein starkes Bevölkerungswachstum nach sich zog. Der frühe Beginn der Industrialisierung wird unter anderem durch den Bau der ersten deutschen Eisenbahnlinie zwischen Nürnberg und Fürth im Jahr 1835 belegt.

Im 20. Jahrhundert war die Region (vor allem die Stadt Nürnberg) eines der Zentren des Nationalsozialismus. Obwohl die Städte der Region während des Zweiten Weltkrieges stark zerstört wurden, erinnern Bauwerke wie das Zeppelinfeld oder das Reichsparteitaggelände heute noch an diese Zeit.



Blick von der Kaiserburg auf die Altstadt von Nürnberg (Foto: G. Gabel)

## Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Der Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen stellt sich als **stark urbanisierte und wirtschaftlich-industriell überprägte Stadtlandschaft** dar. Neben großen Haufendörfern wird die Landschaft maßgeblich durch eine hohe Dichte an Klein-, Mittel- und Großstädten geprägt. Dabei sind diese dicht beieinander liegenden Städte durch ihre Siedlungsentwicklung annähernd **bandartig zusammengewachsen** und über ein dichtes Netz unterschiedlicher Verkehrswege miteinander vernetzt. Die stark überbauten und städtisch verdichteten Bereiche sind vereinzelt durch Offenlandbereiche und die Waldgebiete des Nürnberger Reichswaldes unterbrochen. Dabei ist der Süden durch einen stärkeren Wechsel zwischen Stadt-, Wald- und Offenlandschaft gekennzeichnet.

Im Bild der Städte aber auch im Umland ist die **Dominanz von Steinbauten**, vereinzelt auch mit Ornamenten versehen, auffallend. Als Baumaterial findet der örtlich gebrochene **rote Sandstein** (Steinbrüche vor allem im Reichswald) häufig Verwendung. Die **Städte** weisen, entsprechend ihrer unterschiedlichen Entwicklungsgeschichte, einige Besonderheiten auf. **Erlangen** ist in Teilen geprägt durch seine Rolle als ehemalige **markgräfliche Residenz**. So zeigt der Grundriss der „Neustadt“, die als „Hugenottenstadt“ planmäßig angelegt wurde, typische Merkmale einer Gründungsstadt des Barockzeitalters (Topographischer Atlas von Bayern 1968: 106). Mit dem Ausbau zur Residenz wurde auch die Entwicklung zur **Universitäts- und Industriestadt** eingeleitet (ebd.: 104). Charakteristisch für **Nürnberg** ist die ausgesprochen städtische Baukultur mit hoher baulicher Dichte und spätmittelalterlich geprägter Altstadt, die durch seine noch heute sehr massive **Stadtbefestigung** abgegrenzt ist und

von der **Burg** überragt wird. Vor allem der Süden Nürnbergs ist – nicht zuletzt aufgrund der dort konzentrierten **Verkehrsinfrastruktur**, des Bahnhofs und des Binnenhafens – in besonderem Maße gewerblich industriell geprägt.

Die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen auf den verbreiteten armen Sandböden des Gebiets sind insgesamt ungünstig. Bessere Bedingungen bieten allenfalls die Schwemmländer und einige Bereiche am Fuß der Frankenalb. Dennoch hat sich auch auf den sandigen und nährstoffarmen Böden eine **intensive landwirtschaftliche Nutzung** entwickelt. Der Ansporn zur Intensivierung der Landwirtschaft lag in den guten Absatzmärkten der angrenzenden Städte. Daher wurden durch intensives Einbringen von Biomasse (vor allem Laub- und Nadelstreu aus dem Reichswald) die nährstoffarmen Böden in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Die angebauten Kulturen (z. B. Kartoffeln, Salate, Kohl, Knoblauch, Zwiebeln) dienen der Nahversorgung der Städte mit Frischgemüse. Als weitere Kulturen wurden in der Region auch Tabak, Hopfen und Obst (am Übergang zum Albvorland) angebaut.

Neben der Nährstoffversorgung war die Wasserversorgung der sandigen, schnell trocken fallenden Ackerflächen ein Problem. Daher wurden die Ackerflächen bewässert. Im Norden von Erlangen hat sich als eine besondere Form der Bewässerung die **Schöpfradbewässerung** (siehe Steckbrief "Bamberger Main- und Regnitztal") etabliert. Dabei wurde über Wehre, Schöpfräder und Gerinne Flusswasser bis zu den landwirtschaftlich genutzten Flächen geleitet. Im Bereich um Möhrendorf haben sich vereinzelt diese Schöpfräder als Kulturlandschaftselemente erhalten.

Diese wenigen, noch heute erhaltenen, agrarisch genutzten Offenlandbereiche der Region sind immer noch stark ländlich geprägt. Markante, große Haufendörfer liegen zwischen einer kleinteiligen Ackerflur und bilden einen **scharfen Gegensatz zu den angrenzenden verstädterten Bereichen**. Dominiert von großen, reich ausgestatteten Gemüsebauernhöfen werden diese traditionellen Anbaugelände immer noch bewirtschaftet. Das bedeutendste dieser agrarisch genutzten Gebiete stellt das **Knoblauchsland** dar (siehe unten "Untereinheiten").

Der **Nürnberger Reichswald**, der sich als fast durchgehende Waldlandschaft im Osten der Kulturlandschaft erstreckt, hatte und hat für die Region eine herausragende Bedeutung. Durch vielfältige Nutzungen hat er die Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung der Kulturlandschaft stark mit beeinflusst (siehe unten "Untereinheiten").

Die starke Urbanisierung und frühe wirtschaftliche Entwicklung der Region wurde begünstigt durch das **ebene Relief, die günstige Anbindung an Wasserwege** (Pegnitz und Regnitz) und durch bereits historisch bedeutsame Handelswege (Römerstraße). Darüber hinaus verfügt die Region über **reiche Vorkommen an Holz (Reichswald) und Sandstein als Bau- und Werkstein**. Mit der 1792 gegründeten Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der historischen Bedeutung der Region als Bildungsstandort verbinden sich weitere Standortvorteile. Auf dieser Grundlage haben sich in den Städten (Nürnberg, Fürth, Erlangen) Wirtschaftsunternehmen und Industrien gebildet. Wichtige Industriezweige waren dabei zunächst Holz- und Metallverarbeitung, Lebensmittelindustrie mit Lebkuchenbäckerei, Waffenproduktion, Metallwarenherstellung, Rotschmieden und (Spiegel)Glasherstellung. Durch die hohe Nachfrage aus dem Binnen- und europaweiten Außenhandel haben die städtischen Industriezweige weitere Industrieansiedlungen wie Hammerwerke, Drahtzüge, Gießereien oder Spiegelglasschleifen im Umland bewirkt. Die Auslagerung von Gewerbe- und Arbeitersiedlungen an den neuen Standorten gebildet haben (Stein, Röthenbach) und die Landschaft zunehmend urbanisiert wurde. Dabei standen die neuen Betriebe in engem Kontakt mit den Mutterbetrieben in den größeren Städten. Als spätere Wirtschaftszweige haben sich u.a. die Spielwarenherstellung, Papierindustrie, Maschinenbau, Elektrotechnik, Herstellung von medizinischen Geräten und Feinmechanik entwickelt. Viele **international bedeutsame Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen** wie Siemens, AEG, MAN, Grundig, Alcatel, u.a. haben in der Region ihre Hauptsitze und Niederlassungen. Als **internationale Messestadt** genießt Nürnberg einen guten Ruf. Entscheidenden Einfluss auf die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung hatte der Ausbau der **Verkehrswege**. Der natürliche Wasserweg der Regnitz wurde zunächst begradigt. Darüber hinaus wurde das Gewässer ergänzt durch die künstlichen Wasserstraßen des "Ludwig-Donau-Main-Kanal", der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch den **Main-Donau-Kanal (Europakanal)** ersetzt wurde. Zahlreiche strukturelle Elemente der beiden Kanäle prägen die Region. Als historisch bedeutsame Kulturlandschaftselemente sind hier insbesondere die erhaltenen Anlagen rund um den Ludwig-Donau-Main-Kanal zu nennen, wie Brückenbauwerke (Sorger Brücke), Schleusen, Schleusenwärterhäuschen (Schleuse 61 bei Feucht), Treidelpfade und Brückkanäle (Schwarzach Brückkanal).

Neben den Wasserwegen wurden Straßen und Schienen ebenfalls stark entwickelt. Eine besondere historische Bedeutung hat dabei die Eisenbahn. 1835 wurde auf der Strecke Nürnberg-Fürth die **erste deutsche Eisenbahnlinie** eingeweiht. Unter dem Namen Adler bekannt, wurden zum ersten Mal Personen und Waren auf Schienen transportiert. Ausgehend von dieser Bahnlinie wurde in den Folgejahren das Schienennetz deutschlandweit strategisch ausgebaut (1840 Nord-Süd-Bahn, 1859 Bayerische Ostbahn). In der Zeit der industriellen Revolution stellt die Bahn das wichtigste Transportmittel dar und begründete die wirtschaftliche Bedeutung der Region mit. Heute stellt die Region einen **wichtigen internationalen Handels- und Verkehrsknotenpunkt** dar, der über Schienen-(Bundesbahn und Nürnberger Nahverkehr), Straßen- (A9, A6, A3 und A73) sowie Schiffs- und Flugverkehr (internationaler Flughafen Nürnberg) mit wichtigen Wirtschaftsräumen und Städten vernetzt ist.

Der Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen zeichnet sich durch ein **reiches touristisches Angebot** aus. Neben der großen Anzahl an **Sehenswürdigkeiten** (z. B. Nürnberger Burg, Tiergarten Nürnberg, Dürerhaus, Erlangener Residenz, Schloss Ratibor in Roth), **Museen** (z. B. Spielzeugmuseum, Verkehrsmuseum, Germanischen Nationalmuseum, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Museum Industriekultur) findet sich auch ein reichhaltiges **kulturelles Angebot** (z. B. Stadttheater Erlangen, Nürnberger Hoftheater, Staatstheater Nürnberg). Besonderen touristischen Reiz haben die bedeutenden Altstadtensembles der mittelalterlich geprägten Städte von Nürnberg, Fürth, Erlangen und Lauf.

Eine Besonderheit der Region ist ihre beinahe einheitliche evangelische Prägung, welche durch die Vielzahl an evangelischen Kirchen gezeigt wird. Die Hohenzoller Burggrafen standen der Reformation aufgeschlossen gegenüber und haben den evangelischen Glauben frühzeitig gefördert. Ausdruck der kirchlichen Prägung ist unter anderem ein regional **stark differenziertes Kirchweihbrauchtum** (Erlangener Bergkirchweih als größtes fränkisches Kirchweihfest). Auch viele weitere in der Region lebendige Bräuche und Feste gehen auf das Kirchenjahr zurück, so z. B. der **Nürnberger Christkindlesmarkt** oder das Schembartlaufen.

## Untereinheiten

### *Nürnberger Reichswald (Sebalder und Lorenzer Reichswald)*

Eine wichtige Untereinheit der Region stellt der Nürnberger Reichswald dar. Der Reichswald, durch die Pegnitz in Sebalder Reichswald (nördlicher Teil) und Lorenzer Reichswald (südlicher Teil) getrennt, erstreckt sich als mehr oder minder geschlossene Waldfläche von Erlangen bis nach Allersberg. Als ehemaliges Waldbesitztum der Nürnberger Reichsstadt wurde die Zusammensetzung der Wälder ausgehend von ursprünglich lichten Kiefern-Birken-Eichen-Mischwäldern bzw. Buchen-Mischwäldern durch permanenten Nährstoffentzug und systematische Aufforstungen in beinahe reine Kiefernforste umgewandelt. Der hohe Anteil an langschäftigen, schlanken Kiefern hat dem Reichswald auch den Beinamen „**Steckerleswald**“ beschert.

Hauptnutzungen waren der Holzeinschlag zur Bau- und Brennholzgewinnung und das Laub- und Nadelrechen durch die Bauern zur Streugewinnung. Darüber hinaus wurde der Wald auch als **Jagdgebiet des Nürnberger Adels** genutzt. Der Holzreichtum war eine der Grundlagen für die reiche Stadtentwicklung und die starke Ansiedlung von Wirtschafts- und Industriebetrieben in der Region. Diese Nutzungen wurden so exzessiv betrieben, dass der Reichswald bereits **1385 zum Bannwald** erklärt wurde und nur noch durch Sonderrechte genutzt und bewirtschaftet werden durfte.

Eine wichtige waldbundene Nutzung war vor allem im Mittelalter die **Waldbienenwirtschaft (Zeitlerei)**. Die damals noch bestehenden Mischwaldbestände erlaubten mehrere ertragreiche Honigernten pro Jahr. Es entstanden eigene „Zeitlergemeinden“ (z. B. Feucht und Röthenbach). Nach dem Waldbann stand das Zeideln zur Wachs- und Honiggewinnung unter hoheitlichen Sonderrechten. Diese Rechte beinhalteten das Privileg zur Wald- und Holznutzung, aber auch die Pflicht zur Waldpflege und zur Abgabe des „Honiggeldes“ an die Reichsstadt Nürnberg. Durch den forstwirtschaftlich geförderten steigenden Anteil an Nadelbäumen sanken im 14. Jahrhundert die Erträge. Im 16. Jahrhundert begann der Niedergang des Zeidlerwesens aufgrund des wachsenden Handels mit dem Osten (Wachs und Honig) und der Einfuhr von Rohrzucker aus Westindien. Eng verbunden mit der Immenwirtschaft war die **Nürnberger Lebkuchenfabrikation**.

Basierend auf die reichen Holzvorkommen wurde der Reichswald auch seit dem Mittelalter zur **Köhlerei** verwendet. Die Holzkohle war wichtiger Energieträger für die Betriebe (Metallverarbeitung, Waffenproduktion, Spiegelmanufakturen). Bedeutung hatte auch die **Flößerei auf der Regnitz**. Doch aufgrund des hohen Holzbedarfs in der Region selbst wurde die Flößerei in weit geringerem Umfang betrieben als in der angrenzenden Region des Bamberg Main- und Regnitztals.

Der hohe Bedarf an Werksteinen für Gebäude und andere Bauwerke wurde im ausgedehnten Gebiet des Reichswalds auch Sandstein gebrochen. So ist der Wald heute von einer **Vielzahl von Steinbrüchen** (Schmausenbuck, Kornberg, Wernloch bei Wendelstein sowie der Nürnberger Tiergarten) durchzogen. Der Rohstoffabbau, vor allem der **Sandabbau**, hat auch heute noch eine hohe wirtschaftliche Bedeutung.

Die heutige Bedeutung des Nürnberger Reichswald liegt – neben der forstwirtschaftlichen Nutzung – vor allem in seiner Funktion als **wichtigster Naherholungsraum** für die Bewohner der angrenzenden Städte.

### *Knoblauchsland*

Das **Knoblauchsland** stellt das intensiv genutzte Gemüseanbaugebiet in der Mitte des Städte-Dreiecks Nürnberg-Fürth-Erlangen dar. Es wird durch die Städte Nürnberg und Fürth im Süden, die Autobahn A73 im Westen, Erlangen im Norden und den Sebalder Reichswald im Nordosten und Osten begrenzt.

Das Gebiet wurde bereits im 8. Jahrhundert erschlossen, ausgehend von den Königshöfen Aurach, Fürth und Nürnberg. Das Knoblauchsland zeichnet sich durch seine intensive agrarische Nutzung und insbesondere durch den Gemüsebau aus. Der Name des Gebiets geht auf die vermehrte Zwiebelzucht auf den sandigen Böden in der Region zurück und findet 1425 im „Wachstafelzinsbuch des Burggrafentums Nürnberg“ erstmalige Erwähnung. Das Knoblauchsland stand in **intensiven Wechselbeziehungen zu den angrenzenden städtischen Räumen**. Das dort angebaute Gemüse diente in weiten Teilen der Versorgung der Stadtbevölkerung. Die Stadt wiederum schützte die agrarischen Bereiche in Kriegszeiten und bot den Bauern und Einwohnern Unterschlupf. Um den Bedarf der Stadtbevölkerung zu decken, waren die Anbauflächen von Natur aus nicht nährstoffreich genug. Daher wurden durch jahrhundertelange Einbringung von Biomasse (Laub- und Nadelstreu) die Böden aufgebessert.



Knoblauchsland (Foto: W. Richter-Tietel)

Heute findet der Gemüseanbau im Knoblauchsland sowohl in Treibhäusern als auch im Freiland statt. Zu den angebauten Pflanzen zählen Blumen, Kartoffeln, Kohl, Kohlrabi, Lauch, Radieschen, Rettich, Spargel, Spinat, Tabak, Weizen, Wirsing sowie Zwiebeln, Zucchini, Auberginen und Tomaten. Die Waren werden zwar immer noch auf den Märkten der Städten angeboten, doch geht der Großteil in den freien Handel.

Aufgrund der politischen Zugehörigkeit zu den Städten Nürnberg und Fürth war das Gebiet in der Vergangenheit wiederholt davon bedroht, durch Ausweisung neuer, groß angelegter Wohn- und Gewerbegebiete seinen ländlich-dörflichen Charakter zu verlieren und mit den Städten baulich zu verschmelzen. Proteste bei Landwirten und Bevölkerung haben diese städtische Angleichung des Knoblauchslandes mit der umgebenden Region bisher verhindert.

## Biodiversität

Für die Biodiversität des Ballungsraums Nürnberg-Fürth-Erlangen sind insbesondere folgende Landschaftsbereiche und Elemente bedeutsam:

- Trockene Sand-Kiefernwälder / Flechten-Kiefernwälder, (Reichswald)
- strukturreiche Laubmischwälder
- sandige Waldränder und Waldlichtungen
- Sandmagerrasen unterschiedlicher Ausprägung und sandige Rohbodenstandorte Fließgewässer (u. a. Regnitz, Reichswaldbäche)
- Reste auentypischer Lebensräume (Feucht- und Nasswiesen in den Flussauen von Rednitz-, Pegnitz- und Regnitztal)
- Stillgewässer (Teiche, Moorweiher)
- kleinteilige Kulturlandschaft des Knoblauchslandes
- Parkanlagen mit alten, höhlenreichen Bäumen

Der gesamte Nürnberger Reichswald ist Natura 2000-Gebiet nach Europäischem Recht. Weitere Naturschutzgebiete und Natura 2000-Gebiete sind z. B.

- NSG „Sandheiden im mittelfränkischen Becken“
- NSG „Tennenloher Forst“
- NSG „Brucker Lache“
- NSG „Flechten-Kiefernwälder südlich Leinburg“
- NSG „Schwarzach-Durchbruch“
- NSG „Hainberg“
- Natura 2000-Gebiet „Fürther und Zirndorfer Stadtwald“
- Natura 2000-Gebiet „Sandheiden im mittelfränkischen Becken“
- Natura 2000-Gebiet „Tiergarten Nürnberg mit Schmausenbuck“